Serien / DVDs

Die Tierfilmer der BBC haben sich mit der Dokuserie **Planet Erde II** selbst übertroffen. *Bis 12. Februar in der ZDF-Mediathek („Eine Erde – viele Welten“); DVD/Blu-Ray ab 6. Februar bei Polyband.*

● Der Leopard ist nur ein paar Meter entfernt, er blickt direkt in die Kamera. Hat er etwas gewittert? Vielleicht den Angstschweiß des Kameramanns? Den Geruch von Menschen dürfte die Raubkatze jedenfalls kennen: Ihr Revier ist Mumbai, die indische Großstadt. Mehrere Dutzend Leoparden leben in einem Park mitten in der Metropole. Die Tiere jagen in Hinterhöfen und auf Müllkippen, sie erbeuten Hunde, Schweine, Hauskatzen. Die Szene mit dem Leoparden, gefilmt mit einer Nachtsichtkamera, gehört zu den Höhepunkten der BBC-Reihe „Planet Erde II: Eine Erde – viele Welten“. Es ist, ohne Übertreibung, die beste Naturdokuserie aller Zeiten, spektakulärer noch als die erste Staffel von 2006. Gedreht wurde in 40 Ländern, in Wüsten, Regenwäldern, auf Vulkaninseln – Adler im Sturzflug, Heuschrecken im Fressrausch, Flamingos beim Formationstanz. Heimlicher Star der ersten von sechs Folgen ist ein verliebtes Faultier. Im englischen Original kommentiert der 90-jährige Sir David Attenborough mit milder Ironie den ewigen Kampf um Fortpflanzung und Futter; die deutsche Synchronfassung klingt manchmal etwas pathetisch. Dabei wollen die BBC-Leute die Erde nicht zum Paradies verklären, wie die letzte Episode beweist, die dem Lebensraum „Stadt“ gewidmet ist. Hier schaffen es nur die Stärksten – zum Beispiel Leoparden. *Martin Wolf*

▾ Weitere Serien / DVDs

SERIENSTART

24: Legacy. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 traf „24“ den Zeitgeist. Die Thriller-Serie mit Kiefer Sutherland als Terroristenjäger Jack Bauer wirkte mitunter wie Propaganda für den „Krieg gegen den Terror“ von US-Präsident George W. Bush: Verdächtige wurden gefoltert, alle Muslime galten als potenzielle Terroristen. 2010, mittlerweile regierte Barack Obama, lief die letzte Staffel. Jetzt wird die Serie unter leicht verändertem Titel und mit neuer Besetzung weitergeführt. Corey Hawkins („Straight Outta Compton“) spielt den Anführer einer Antiterroreinheit. Gleich in der ersten Episode wollen ihn arabisch sprechende Männer ermorden. Die Killer planen einen Terroranschlag in den USA, sie haben offenbar Komplizen bei einem amerikanischen Geheimdienst – das Übliche eben. Wie bei Jack Bauer gilt: Nur die Paranoiden überleben. „Legacy“ bedeutet übrigens „Vermächtnis“ – oder auch „Altlast“. *Ab 13. Februar bei Sky.*

DVD/BLU-RAY

My First Lady. Ein junger Jurist, Praktikant bei einer Anwaltskanzlei in Chicago, überredet seine Vorgesetzte zu einem Date. Er heißt Barack, sie Michelle, und wie die Geschichte ausgeht, dürfte niemanden überraschen. Ein wunderbarer Liebesfilm für Obama-Nostalgiker. *Capelight Pictures.*



Ausschnitt aus der BBC-Serie „Planet Erde II“ mit Zwergfaultier

DVD-BESTSELLER

SPIELFILME

1	(-)	**Toni Erdmann** EuroVideo Medien, FSK: ab 12 Jahren	
2	(7)	**Smaragdgrün** Concorde, FSK: ab 12 Jahren	
3	(2)	**Pets** Universal Pictures, FSK: ohne	
4	(4)	**Ein ganzes halbes Jahr** Warner Bros., FSK: ab 12 Jahren	
5	(8)	**Der kleine Lord (1980)** EuroVideo Medien, FSK: ohne	
6	(18)	**Frühstück bei Monsieur Henri** Indigo, FSK: ohne	
7	(-)	**Suicide Squad** Warner Bros., FSK: ab 16 Jahren	
8	(12)	**Zoomania** Walt Disney, FSK: ohne	
9	(10)	**Bibi & Tina – Mädchen gegen Jungs** Kiddinx Media, FSK: ohne	
10	(-)	**Birnenkuchen mit Lavendel** Indigo, FSK: ohne	



Szene aus „The Last Guardian“

Games

Nach zehn Jahren Entwicklungszeit ist **The Last Guardian** ein Triumph der Kreativität geworden. *Sony, für Playstation 4.*

● Ein kleiner Junge erwacht in einer Höhle, neben ihm liegt ein von Speeren verwundetes riesiges Fabelwesen, eine Mischung aus Vogel, Hund und Katze, zauberhaft und gefährlich zugleich, sein Name ist Trico. Die beiden werden nach kurzer Zeit zu einem Gespann, flüchten aus einer von merkwürdigen Rittern bewachten Burg. „The Last Guardian“ ist ein zauberhaftes Spiel, das aus der Zeit gefallen wirkt. Was nicht nur an der langen Entwicklungszeit liegt. Normalerweise sind Spiele, an denen zehn Jahre gearbeitet wurde, nicht gut, allein schon, weil sich in dieser Zeit die zugrunde liegende Technik mindestens dreimal neu erfunden hat. Bei „The Last Guardian“ ist das anders, auch wenn man der Grafik ein gewisses Alter ansieht und auch wenn die zehn Jahre Chefentwickler Fumito Ueda immer wieder ans Ende seiner Kräfte brachten. Der kündigte gar nach einigen Jahren beim Hersteller Sony, nur um das Spiel als unabhängiger Designer zu Ende zu bringen. Ueda entwickelte auch „Ico“ und „Shadow of the Colossus“. Das sind zwei von Kritikern geliebte, aber vom Publikum ignorierte Spiele. Beide leben in „The Last Guardian“ weiter. Wie die Vorgänger ignoriert es Konventionen, ist störrisch und lässt sich mitunter schwer steuern – und ist doch ein wunderschönes Beispiel dafür, dass Spiele viel mehr bieten können als nur zielen und schießen. Mit wenigen Worten und schlichten, aber wirkungsvollen Bildern schafft Ueda ein Märchen, von einem alten Mann im Rückblick erzählt. Eine Fabel, die viel Raum für Interpretationen lässt und doch vor allem eines ist: ein großer Triumph der Kreativität und eine Verbeugung vor der Kraft mythischer Geschichten – egal in welchem Medium. *Carsten Görig*

▾ Weitere Games

Resident Evil 7. *Capcom.* Horrorspiele sind untrennbar mit dem Namen „Resident Evil“ verbunden. Die Spiele, die in den vergangenen 20 Jahren unter diesem Titel erschienen sind, verbindet aber kaum mehr als der Name und eine immer wirrere Hintergrundgeschichte. Der siebte Teil kehrt zu den Wurzeln der Serie zurück, erzeugt mehr Angst als reine Panik. Funktionieren tut das dann, wenn man eine VR-Brille aufzieht, sich auf einmal einer Horde von Untoten gegenüber sieht, die Brille schnell wieder abzieht und lieber auf dem Fernseher weiterspielt.

Super Mario Run. *Nintendo.* Super Mario und Nintendo sind untrennbar verbunden. Der Klempner, der immer wieder die Prinzessin befreit und am liebsten jauchzend springt, konnte eigentlich nirgendwo anders als auf einer Nintendo-Konsole unterwegs sein – und das seit 1981. Dass er jetzt auf Tablets hüpft, ist eine Revolution und ein deutliches Zeichen eines sich wandelnden Spielemarktes. Zum Glück aber steht ein „Mario“-Spiel immer noch für Qualität, weshalb es trotz seines eingeschränkten Spielprinzips – Rennen und Hüpfen – viel Spaß machen kann.

Fotos: BBC NHU 2016 & polyband; Sony Interactive Entertainment; Illustration: Sebastian Rether für LITERATUR SPIEGEL; Portrait: Yuriy Dyachyshyn (r.)